

Faustlos

Gewaltprävention
an Düsseldorfer Grundschulen
und Tageseinrichtungen
für Kinder



Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie,
Psychosomatik und Psychotherapie
Rheinische Kliniken Düsseldorf
Kliniken der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Förderverein für psychosomatische Medizin des
klinischen Institutes und der Klinik für
psychosomatische Medizin und Psychotherapie
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Evaluation für die Landeshauptstadt Düsseldorf

Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie
Rheinische Kliniken Düsseldorf, Kliniken der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf,

Förderverein für psychosomatische Medizin des klinischen Institutes und der Klinik für psychosomatische
Medizin und Psychotherapie, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Dr. phil. Ulrike Bowi
Dr. Gudrun Ott
Prof. Dr. Dr. Wolfgang Tress

in Zusammenarbeit mit

Fachstelle für Gewaltprävention der Landeshauptstadt Düsseldorf

Martina Kampf-Kiefer
Ute Stratmann

Schulamt Düsseldorf

Ingeborg Hinz
Martina Nussbaum

Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung bei der Datenerhebung bei allen beteiligten Schülerinnen
und Schülern, Klassenlehrerinnen, Schulleiterinnen und den Schulleitern

sowie bei

Brigitte Krone, Psychologisch-technische Assistentin
Nina Seifert, Diplom-Psychologin
Jürgen Schiwatsch, Diplom-Sozialarbeiter

1	Inhalt
3	Grußwort der Beigeordneten Werner Leonhardt und Burkhard Hintzsche
4	1 Vorbemerkungen
5	2 Gewaltprävention
	Aggressives Verhalten bei Kindern
5	2.1 Entwicklungspsychologische Aspekte
8	2.2 Präventionsansätze
9	3 Faustlos: Grundlagen und Struktur
9	3.1 Faustlos Grundschule
12	3.2 Faustlos Kindergarten
13	4 Das Düsseldorfer Projekt – Grundschule
13	4.1 Ausgangslage und Evaluationsziele
14	4.2 Methodisches Vorgehen
14	4.2.1 Studiendesign
14	4.2.2 Stichprobe und Vorgehen
15	4.2.3 Erhebungsverfahren
16	4.3 Evaluationsergebnisse – Grundschule
16	4.3.1 Ergebnisse der Schulkinderbefragung
20	4.3.2 Ergebnisse der Lehrerinnenbefragung
21	5 Das Düsseldorfer Projekt – Tageseinrichtungen für Kinder
21	5.1 Tageseinrichtungen für Kinder
21	5.2 Methodisches Vorgehen
21	5.3 Ergebnisse der Befragung der Erzieherinnen
23	6 Zusammenfassung
25	7 Status und Perspektive
26	8 Kontakte
27	9 Literatur
28	Anhang

Grußwort

In Zeiten der PISA-Diskussion stehen die Leistungen von Kindern im Vordergrund schulischen Handelns. Doch bei dieser Diskussion darf nicht übersehen werden, dass die sozialen Kompetenzen und die Fähigkeit, miteinander zu leben und zu lernen, als Basis für die individuelle und gesellschaftliche Entwicklung angesehen werden müssen. Die Erfahrung vieler pädagogischer Fachkräfte in Schulen und Kindertageseinrichtungen ist, dass Kinder und Jugendliche häufig nur mangelhafte erzieherische Unterstützung von ihren Eltern erhalten. Dadurch haben Erziehung, Wertevermittlung und allgemeine Sozialisation gerade in Schulen und Kindertageseinrichtungen für die Entwicklung eines normgerechten Verhaltens sowie die Verhinderung von Defiziten in der Persönlichkeitsentwicklung eine zentrale Bedeutung bekommen. Somit müssen diese Institutionen wichtige kompensatorische Aufgaben übernehmen: Vermittlung von Werten, Normen und sozialen Spielregeln, die die Persönlichkeit der Kinder prägen. Um Düsseldorfer Kindern möglichst frühzeitig aufzuzeigen, wie Probleme gewaltfrei gelöst werden können, startete die Landeshauptstadt Düsseldorf 2002 auf Initiative des Kriminalpräventiven Rates das Präventionsprogramm „Faustlos“ in sechs Grundschulen und 2004 in den Tageseinrichtungen für Kinder. Das Programm richtet sich an alle Kinder, sodass eine Stigmatisierung Einzelner vermieden wird und bezieht Eltern mit ein.

„Faustlos“ liegt die Annahme zugrunde, dass aggressives und gewaltbereites Verhalten wesentlich aus einem Mangel an sozialen Fähigkeiten resultiert, sodass angemessene Formen der Lösung von Problemen und Konflikten nicht möglich sind. Aus diesem Grund steht die Förderung pro-sozialer Verhaltensfertigkeiten von Kindern im Mittelpunkt. Über Lektionen und Trainingseinheiten, angepasst an den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder, vermittelt „Faustlos“ Kenntnisse und Fähigkeiten in den Bereichen Empathie, Impulskontrolle sowie Umgang mit Ärger und Wut. Die Kinder erlernen ihre eigenen und die Gefühle anderer besser wahrzunehmen und zu respektieren, um sich selbst und andere nicht zu schädigen.

In einem Materialkoffer mit Lektionen, Geschichten, Rollenspielen und Handpuppen wird das Programm von den jeweiligen Erzieherinnen, Erziehern, Lehrerinnen und Lehrern durchgeführt. In den Tageseinrichtungen für Kinder erstreckt es sich über ca. ein Jahr und im Primarbereich über drei Jahre. Um differenzierte Aussagen über die Wirkung von „Faustlos“ machen zu können, wurden nach Ablauf der Lektionen Einzelbefragungen in den sechs Schulen durchgeführt. Schwerpunkte waren Angst, Aggression und Empathiefähigkeit der Schülerinnen und Schüler sowie Klassenklima, Berufszufriedenheit und Kompetenzüberzeugungen bei den Lehrerinnen.

Heute wird „Faustlos“ bereits in 36 Grundschulen und 53 Tageseinrichtungen für Kinder mit großem Erfolg umgesetzt. So konnte bei den teilnehmenden Kindern ein deutlicher Rückgang an Aggressionen, eine höhere Konzentrationsfähigkeit und eine Steigerung des Selbstbewusstseins festgestellt werden. Positiver Nebeneffekt ist zudem die Verbesserung ihrer Sprachfähigkeit. Die Kinder lernen unter anderem, sich über einen längeren Zeitraum auf ein Thema zu konzentrieren und andere aussprechen zu lassen. Über 90 Prozent der pädagogischen Fachkräfte, die das Programm durchgeführt haben, gaben eine sehr gute bis gute Rückmeldung. Auch manche Eltern staunten über die Wirkung: „Was haben Sie mit meiner Tochter gemacht?“, fragte die Mutter eines Kindes. „Sie ist so höflich und rücksichtsvoll geworden. Als ich gestern telefonierte, fragte sie: »Darf ich dich bitte mal unterbrechen?« Da habe ich vor Schreck den Hörer aufgelegt.“

Mit der vorliegenden Evaluation möchten wir Sie ermutigen, „Faustlos“ zu unterstützen, Kolleginnen und Kollegen über die positive Wirkung zu informieren und Grundschulen sowie Tageseinrichtungen für Kinder zur Umsetzung zu motivieren. Die Fachstelle für Gewaltprävention der Landeshauptstadt Düsseldorf wird Sie dabei gerne beraten und unterstützen. Wir wünschen allen Beteiligten weiterhin viel Erfolg in ihrer Arbeit und danken ihnen, dass sie sich mit auf den Weg gemacht haben, sich aktiv für Gewaltprävention in Düsseldorf einzusetzen.



Werner Leonhardt
Beigeordneter der Landeshauptstadt Düsseldorf
Vorsitzender des Kriminalpräventiven Rates



Burkhard Hintzsche
Beigeordneter der Landeshauptstadt Düsseldorf
Jugend- und Schuldezernent

1 – Vorbemerkungen

Die Begriffe Gewalt und Aggression unter Schülerinnen und Schülern sind in den letzten Jahren vermehrt als Thema in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt. Dies gilt sowohl für die allgemeine Presse als auch für den wissenschaftlichen Bereich (Cierpka 2002, Petermann 2002, Olweus 1996). Studien, die sich mit der Verbreitung aggressiven Verhaltens unter Schulkindern beschäftigen, geben Prävalenzraten zwischen 2 und 10 Prozent an. Für den europäischen und deutschsprachigen Raum ist nach Olweus (1996) davon auszugehen, dass etwa 15 % der Schulkinder in Täter-Opfer-Konflikte verwickelt sind.

Angaben zum Gewalterleben von Schülerinnen und Schülern fallen häufig höher aus. In der Studie von Lösel und Bliesener (2003) gaben knapp 27 % der befragten Jungen in 7. und 8. Klassen verschiedener Schulformen an, „oft“ oder „sehr oft“ Gewalt im Schulalltag zu erleben, bei den befragten Mädchen 15 %. Mehr als 30 % der Schülerinnen und Schüler berichten, „gelegentlich“ mit Gewalt im Schulalltag konfrontiert zu sein.

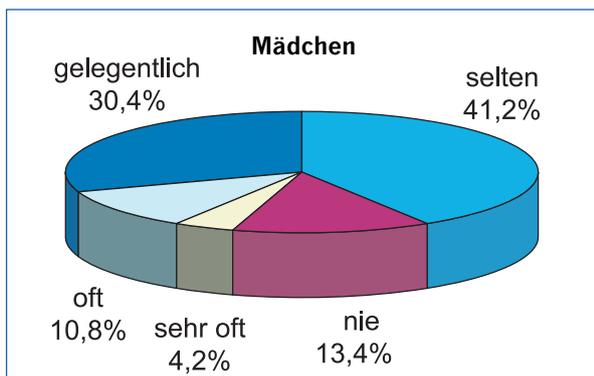
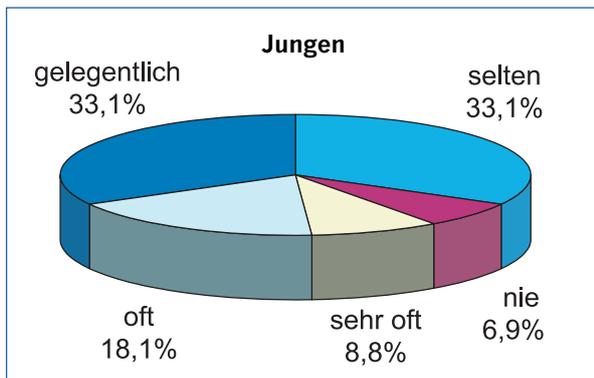


Abb. 1: Häufigkeit des Gewalterlebens bei Jungen und Mädchen (Lösel & Bliesener 2003, S. 51)

In Düsseldorf gibt es seit über 10 Jahren Maßnahmen und Projekte gegen aggressives Verhalten und Delinquenz bei Kindern und Jugendlichen, die in den Angebotsstrukturen, Methoden und der Art der Prävention sehr vielfältig sind. Seit 1994 koordiniert und initiiert der Kriminalpräventive Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf – Arbeitskreis „Vorbeugung und Sicherheit“ – effektive und nachhaltige Programme u. a. in Schulen. Grundlage ist ein Gutachten zur Wirkungsforschung kriminalpräventiver Maßnahmen, das der Kriminalpräventive Rat 2001 in Auftrag gab. Das Düsseldorfer Gutachten¹⁾ wertet Studien mit empirischer Begleitforschung aus und belegt die Bedeutung langfristiger und nachhaltiger Interventionskonzepte.

Um einen regional abgestimmten Einsatz von Maßnahmen und Projekten zu ermöglichen, analysierte 1995 und 2002 die Fachgruppe „Gegen Gewalt an Schulen“ des Kriminalpräventiven Rates in Form einer Fragebogenaktion Art und Umfang von abweichendem Verhalten in Düsseldorfer Schulen. In Kooperation mit der Fachstelle für Gewaltprävention werden pädagogische Fachkräfte aus Schule und Jugendhilfe bei der Entwicklung eines bedarfsorientierten Konzepts beraten.

1) download unter:
www.duesseldorf.de/download/dg.pdf

2 – Aggressives Verhalten bei Kindern

2.1 – Entwicklungspsychologische Aspekte

Modelle, die sich mit der Entstehung und Aufrechterhaltung aggressiven Verhaltens beschäftigen, betrachten dieses als ein Wechselspiel zwischen innerpsychischen, zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Konflikten, das sich in verschiedenen sozialen Kontexten wie Familie, Kindertagesstätte, Schule und Freizeitbereich zeigen kann.

Als ursächlich für aggressives Verhalten werden hierbei verschiedene individuelle, familiäre und strukturelle Faktoren angeführt (Cierpka 2001, Heitmeyer et al. 1996).

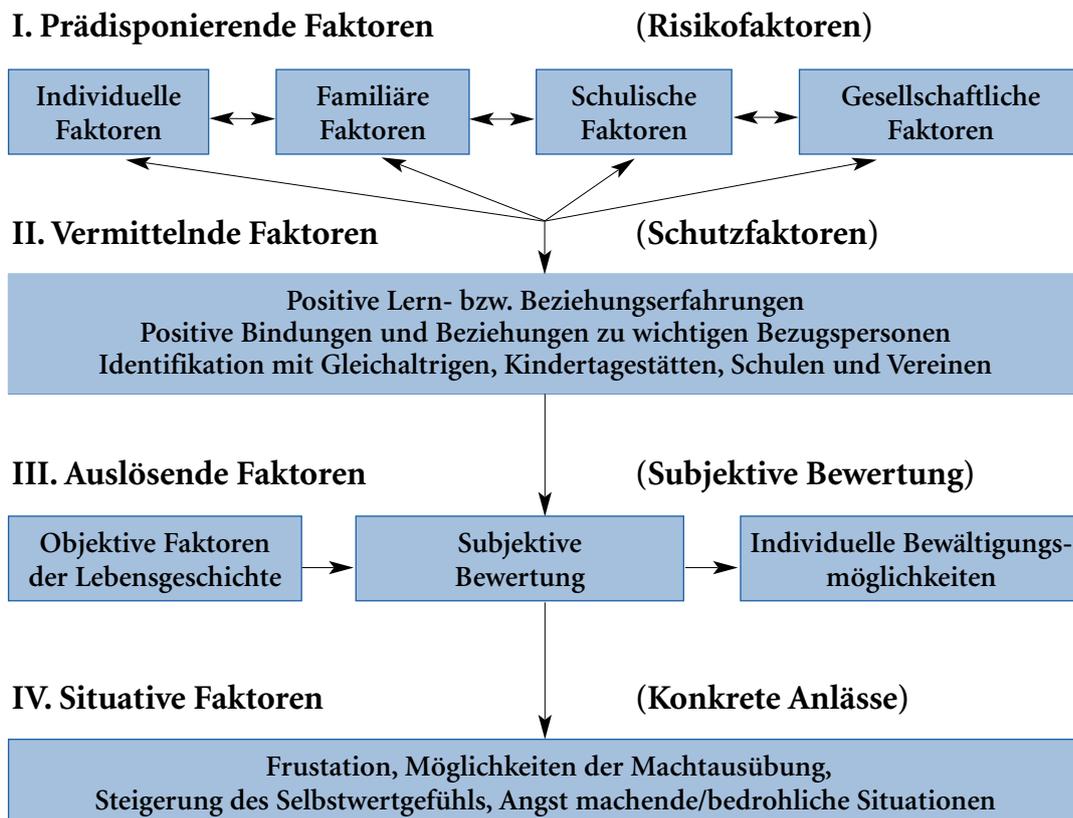
Individuelle und familiäre Faktoren

- Das Fehlen angemessener Verhaltensmuster, da Vorbilder für alternative Konfliktlösungen nicht vorhanden sind.
- Bei Vorliegen alternativer Strategien werden diese Kenntnisse nicht eingesetzt, da für ein solches Verhalten keine positive Rückmeldung gegeben wird.
- Die Kinder zeigen so starke emotionale Reaktionen wie Ärger, Angst und Furcht, sodass die Entwicklung alternativer Verhaltensweisen behindert wird.
- Aufgrund von Entwicklungsverzögerungen im emotionalen und kognitiven Bereich haben Kinder, die aggressive Verhaltensweisen zeigen, die Fähigkeit zur verbalen Mediation („lautes Denken“) nicht erlernt, die bei der Problemlösung bedeutsam ist.
- Individuelle Faktoren wie eine nicht angemessene physische und psychische Versorgung, mangelndes Interesse und Begleitung durch die Eltern, ein Mangel an Bindung oder defizitäre Erziehungspraktiken.
- Die Erfahrung, dass Gewalt in manchen Situationen ein erfolgreiches Mittel ist, um ein Ziel zu erreichen.

Strukturelle Faktoren

- **Wertewandel** – hervorgerufen durch die Individualisierung von Familien, vermehrte Gewaltkonfrontation in den Medien und einer allgemeinen Entfremdung tradierter Normen und Werte.
- **Infrastruktur der Stadtteile** wie die Sozialstruktur des Wohnumfeldes oder das Fehlen ausreichender Erlebnismöglichkeiten in den Sozialräumen.
- **Infrastruktur der Institutionen** wie die Ausübung institutioneller Macht gegenüber Abhängigen und eingeschränkte Mitbestimmungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche.

Die verschiedenen Einflussfaktoren lassen sich an folgendem Modell verdeutlichen:



Erklärungsmodell zur Entstehung aggressiven Verhaltens im Kindesalter (Cierpka 2002)

Der Ausdruck aggressiven Verhaltens ist hierbei entscheidend abhängig vom Vorhandensein sogenannter Schutzfaktoren wie positive Lern- und Beziehungserfahrungen durch weitere konstante Bezugspersonen in der Familie, aber auch durch Erzieherinnen/ Erzieher und Lehrerinnen/Lehrer. Die Kinder können so innere Modelle entwickeln, die ihnen bei der Bewältigung belastender und konfliktreicher Situationen hilfreich sein können.

Auslösende Faktoren verdeutlichen noch einmal das Zusammenspiel von objektiven Lebensbedingungen, deren individueller Bewertung und den individuellen Bewältigungsmöglichkeiten. Vergleichbare Lebensereignisse können von verschiedenen Personen unterschiedlich wahrgenommen, verarbeitet und

bewertet werden. Diese unterschiedlichen Sichtweisen können zu einer Erweiterung oder Beschränkung individueller Bewältigungsmöglichkeiten führen.

Schließlich bedarf es konkreter Anlässe, die dazu führen, dass ein Kind aggressives Verhalten zeigt. Dies können beispielsweise Frustrationserlebnisse, angstausslösende Situationen oder aber aggressives Verhalten als erfolgreiche Strategie, eigene Wünsche und Ziele durchzusetzen, sein.

Aggressives Verhalten erweist sich im Wesentlichen als stabil (Scheithauer & Petermann 2002). Betrachtet man den Verlauf aggressiven Verhaltens über die Zeit, so zeigen 50 % der Kinder aggressive Verhaltensweisen über mehrere Jahre hinweg. Gefährdet sind insbesondere Kinder, die seit ihrer frühen Kindheit („early starter“) durch aggressive Verhaltensweisen auf sich aufmerksam machen und dieses Verhalten oft und in verschiedenen Kontexten zeigen.

Etwa 2 % der Schülerinnen und Schüler bringen nach Olweus (1996) ein so extrem aggressives Verhalten zum Ausdruck, dass sie für die Gesamtklasse zu einer Belastung werden und aufgrund dessen von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern zurückgewiesen werden. Ein hohes Risikopotential weisen nach Schäfer (1996) auch Kinder auf,

- die grundsätzlich jeden Schubser oder Rempler als aggressiven Akt wahrnehmen, dem sie sich erwehren müssen und
- die häufig soziale Ereignisse in ihrem Umfeld als persönlichen Angriff wahrnehmen und interpretieren.

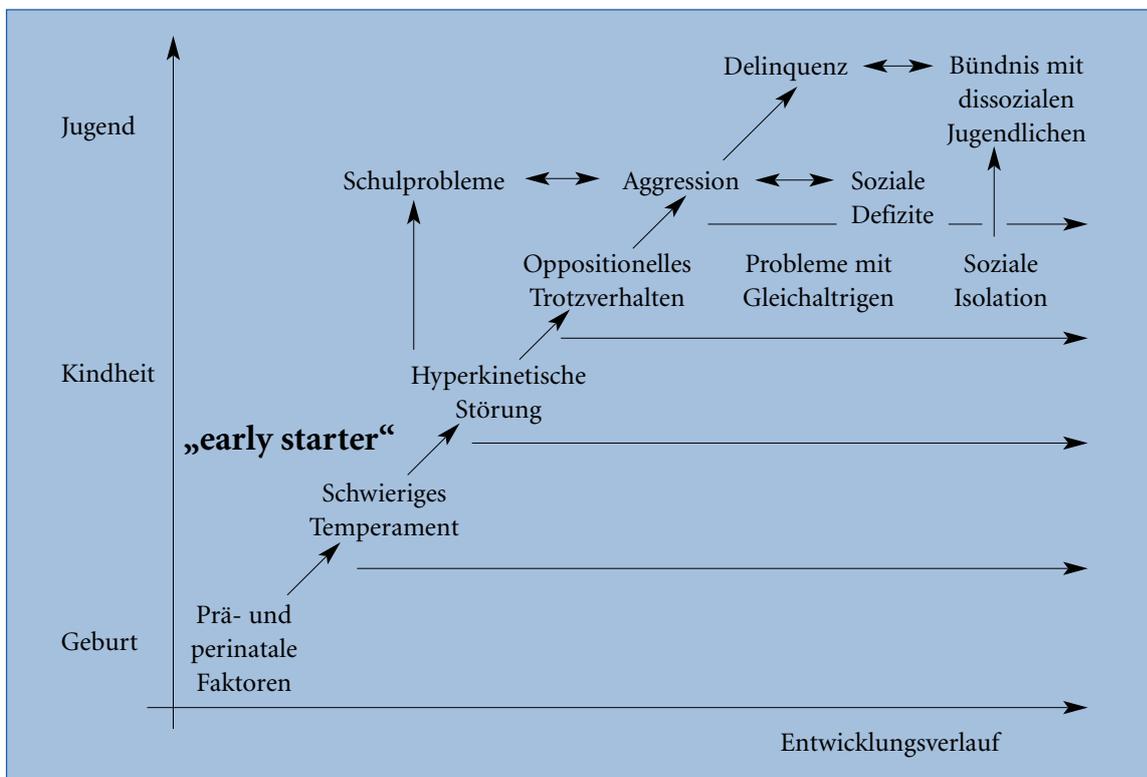
Kusch und Petermann (1993) weisen darauf hin, dass solche Verhaltensmuster bereits sehr früh, etwa ab dem dritten Lebensjahr, zu beobachten sind. Machen diese Kinder keine anderen oder korrigierenden Lernerfahrungen, setzt sich diese ungünstige Entwicklung

fort. Sie zeigen häufig schlechte Schulleistungen, bleiben unter ihren kognitiven Möglichkeiten, haben wenig Freunde aufgrund ihres Verhaltens und wenn sie doch Freunde finden, weisen diese ähnliche Verhaltensweisen auf.

Auf der Basis unterschiedlicher Studien zum Verlauf aggressiven Verhaltens ist von Loeber (1990) ein Entwicklungsmodell aggressiven Verhaltens entwickelt worden, in dem sich die verschiedenen altersspezifischen, risikoerhöhenden Bedingungen aggressiven Verhaltens und ihre Auswirkungen auf den weiteren Entwicklungsverlauf wiederfinden.

Dieses Modell verdeutlicht, dass es unter Präventionsaspekten sinnvoll ist, mit Interventionsmaßnahmen möglichst früh – bezogen auf das Alter der Kinder – zu beginnen.

Entwicklungsmodell von Loeber (1990, s. Petermann 2002, S. 197)



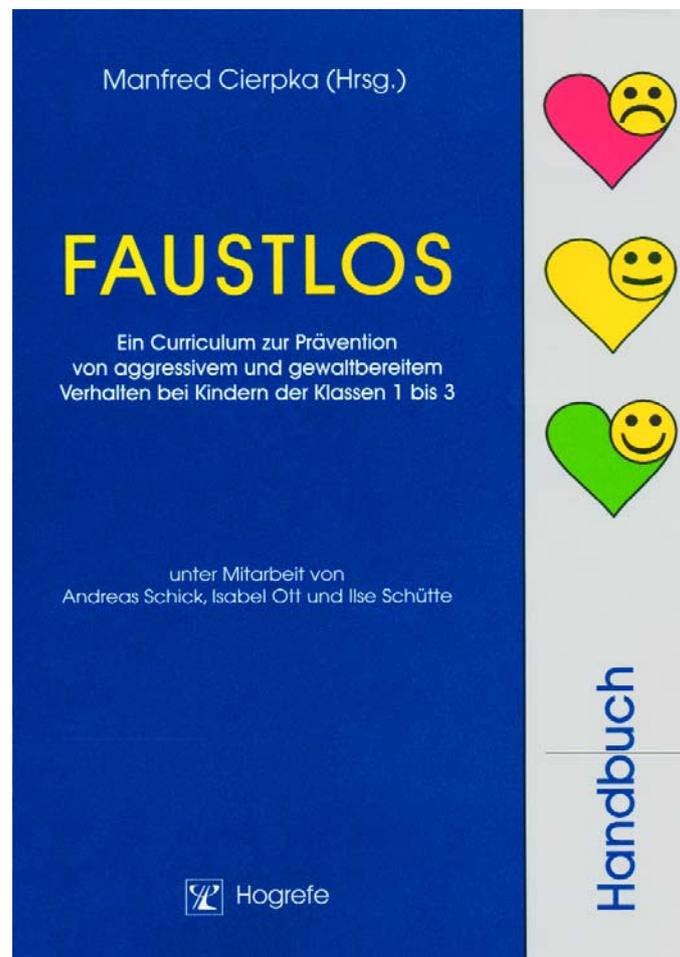
2.2 – Präventionsansätze

Präventionsmaßnahmen haben generell das Ziel, das Auftreten von aggressivem Verhalten zu vermindern oder zu verhindern.

Die verschiedenen Maßnahmen richten sich hierbei auf unterschiedliche Zielgruppen: Einige primärpräventive Ansätze wenden sich an bestimmte Risikogruppen. Andere stellen bestimmte Person-Umwelt-Bezüge in den Vordergrund und wenden sich an Vorschul- und Schulkinder (Schick & Ott 2002). Im Mittelpunkt dieser Programme steht die Förderung sozioemotionaler Kompetenzen. Das Auftreten aggressiver Verhaltensweisen soll verringert und das Auftreten prosozialen Verhaltens gefördert werden. Durchgeführt werden diese Programme in der Regel

von Klassenlehrerinnen/Klassenlehrern und wenden sich unspezifisch an alle Schülerinnen und Schüler, nicht nur an Risikokinder, sodass Stigmatisierungsprozesse verhindert werden.

Präventionsprogramme mit der Zielgruppe Schulkinder wurden beispielsweise von Olweus (1996) sowie Petermann und Mitarbeitern (2002) entwickelt. Aufgrund des Düsseldorfer Gutachtens, das insbesondere auf die Effektivität langfristiger, nachhaltiger Interventionen hinweist, kam das Faustlos-Curriculum für den Bereich Grundschule, später dann auch ergänzt für den Bereich Kindertagesstätten, zum Einsatz. Dies lässt sich zurückführen auf das Second Step Programm von Beland (1988), das von Cierpka (2001) auf den deutschsprachigen Raum übertragen wurde.



3 – Faustlos: Grundlagen und Struktur

3.1 – Faustlos: Grundschule

Faustlos ist ein Curriculum zur Prävention aggressiven und gewaltbereiten Verhaltens und zur Förderung sozialer Kompetenzen, konzipiert für Grundschülerinnen/Grundschüler der ersten bis dritten Klasse (Altersbereich 6 bis 10 Jahre).

Grundannahme des Programms ist, dass aggressives Verhalten im Wesentlichen aus einem Mangel an sozialen Fähigkeiten resultiert, sodass eine angemessene Konfliktlösung nicht möglich ist.

Faustlos vermittelt altersangemessene, auf den Entwicklungsstand der Schülerinnen/Schüler bezogene prosoziale Kenntnisse in den Bereichen **Empathie**, **Impulskontrolle** und **Umgang mit Ärger und Wut**.

Das Curriculum lässt sich gut in den Stundenplan der Grundschule integrieren.

Aufbau des Curriculums Faustlos-Grundschule

Einheiten	Lektionen		
	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse
Empathietraining	1-7	8-12	13-17
Impulskontrolle	1-8	9-14	15-19
Umgang mit Ärger und Wut	1-7	8-11	12-15
Insgesamt	22	15	14

Empathie wird hier als die Fähigkeit umschrieben, die Gefühle anderer wahrzunehmen, zu verstehen, die Perspektive einer anderen Person einnehmen zu können sowie auf einen anderen Menschen emotional antworten zu können (Feshbach 1975, Cierpka 2001). Hierbei handelt es sich um eine soziokulturell vermittelte und erlernte Fähigkeit, die ein bedeutsamer Faktor bei der Kontrolle aggressiven Verhaltens zu sein scheint. Die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzusetzen, andere Sichtweisen einzunehmen und sich einzufühlen, verringert Missverständnisse in der Interpretation des Verhaltens anderer und reduziert Ärgerreaktionen beim Beobachter.



1. Klasse Einheit III, Lektion 1



1. Klasse, Einheit I Lektion 3 Bild C

Lernziele des Empathietrainings sind:

- Das Erkennen der Gefühle einer anderen Person
- Die Stärkung der Perspektiven- und Rollenübernahmefähigkeit
- Das emotionale Eingehen auf andere Personen

Impulskontrolle beinhaltet die Fähigkeit, eine Aktivität zu stoppen, über ein Problem nachzudenken und nicht übereilt zu handeln.



1. Klasse, Einheit II, Lektion 3



1. Klasse, Einheit II, Lektion 6

Lernziel der Einheit **Impulskontrolle** ist:

- Die Verringerung aggressiven und impulsiven Verhaltens durch das Erlernen und Einsetzen von Strategien der Selbstinstruktion durch den Erwerb kognitiver Problemlöseschritte sowie dem Training sozialer Fertigkeiten.

Umgesetzt wird dies durch fünf systematische Problemlöseschritte, die gedanklich eingeübt und in sozialen Konfliktsituationen zum Einsatz kommen sollen. Zusätzlich werden konkrete Verhaltensfertigkeiten eingeübt.



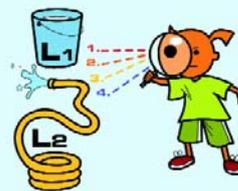
Wie löse ich Probleme?



1.
Was ist das Problem?



2.
Welche Lösungen gibt es?



3.
Frage dich bei jeder Lösung:

- Ist sie gefährlich?
- Wie fühlen sich die anderen?
- Ist sie fair?
- Wird sie funktionieren?



4.
Entscheide dich für eine Lösung und probiere sie aus.



5.
Funktioniert die Lösung? Wenn nicht, was kannst du jetzt tun?

Die Einheit **Umgang mit Ärger und Wut** hat zum Ziel, Gefühle von Ärger und Wut abzubauen und Kinder zu Problemlösungen zu ermutigen, indem sie erste Anzeichen von Ärger und Wut erkennen und Beruhigungstechniken einsetzen.



1. Klasse Einheit III, Lektion 2

Hierbei geht es nicht um das Unterdrücken von Ärger und Wut, sondern darum, den spiralförmigen Kreislauf der Ärgereskalation zu durchbrechen und den Ausdruck dieser Gefühle in eine sozial angemessenere Form zu lenken. Dem Kind soll ermöglicht werden, über die Ursachen dieser Gefühle nachzudenken und alternative Problemlösungen finden zu können. Dies geschieht durch eine Vielzahl von Stressbewältigungstechniken und einen vierstufigen kognitiven Problemlösungsprozess.

Die Inhalte des Curriculums werden über einen Zeitraum von 3 Jahren vermittelt, wobei ein wesentliches Merkmal der spiralförmige Aufbau des Programms ist: Das Curriculum umfasst für jedes Schuljahr die zentralen Einheiten Empathie, Impulskontrolle und Umgang mit Ärger und Wut, angepasst an den jeweiligen Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler. Die Lektionen bauen aufeinander auf, zentrale Lernziele der Einheiten werden immer wieder aufgegriffen und auf komplexer werdende Situationen übertragen.

Umgang mit Ärger und Wut



Wie fühlt sich mein Körper an?



Beruhige dich:

- Hole dreimal tief Luft.
- Zähle langsam rückwärts.
- Denke an etwas Schönes.
- Sage „Beruhige dich“ zu dir selber.
- ...



Denke laut über die Lösung des Problems nach.



Denke später darüber nach:

- Warum habe ich mich geärgert?
- Was habe ich dann gemacht?
- Was hat funktioniert?
- Was hat nicht funktioniert?
- Was würde ich beim nächsten Mal anders machen?
- Kann ich mit mir zufrieden sein?



3.2 – Faustlos: Kindergarten

Vergegenwärtigt man sich noch einmal das hypothetische Entwicklungsmodell von Loeber (1990), so zeigen sich besonders ungünstige Entwicklungsverläufe bei Kindern, die früh durch aggressive Verhaltensweisen auffallen. Um diesen Kindern möglichst früh korrigierende Lern- und Beziehungserfahrungen ermöglichen zu können, bieten sich Präventionsmaßnahmen für den Altersbereich der Tageseinrichtungen für Kinder an. Neuere Studien weisen darauf hin, dass sich die Fähigkeit zur Empathie im Alter von 3 bis 4 Jahren entwickelt.

Vergleichbar zum Grundschul-Curriculum wurden Lektionen für den Kindergarten entwickelt (Beland 1991). Angesprochen wird der Altersbereich 4- bis 6-jähriger Kinder (Cierpka 2002). Das Curriculum umfasst ebenfalls die drei zentralen Einheiten Empathie, Impulskontrolle und Umgang mit Ärger und Wut, wiederum jeweils angepasst an Alter und Entwicklungsstand der Kinder. Die 28 Lektionen erstrecken sich über einen Zeitraum von ca. einem halben Jahr. Zusätzlich sind bei den Faustlos-Materialien die Handpuppen „Wilder Willi“ und „Ruhiger Schneck“ enthalten, die in vielen Lektionen die Hauptvermittler der Lerninhalte sind.



Aufbau des Curriculums Faustlos-Kindergarten

Einheiten	Lektionen
Empathieförderung	12
Impulskontrolle	10
Umgang mit Ärger und Wut	6
Insgesamt	28

4 – Das Düsseldorfer Projekt – Grundschule

4.1 – Ausgangslage und Evaluationsziele

In Kooperation mit dem Schulamt und dem Schulverwaltungsamt der Landeshauptstadt Düsseldorf wurde das Faustlos-Curriculum auf den Schulleiterkonferenzen vorgestellt. Sechs Grundschulen mit insgesamt 13 Grundschulklassen bewarben sich um die Teilnahme an dem Präventionsprojekt.

Vor Beginn des Trainings fand eine eintägige Schulung für alle am Projekt beteiligten Lehrerinnen durch einen Mitarbeiter des Heidelberger Präventionszentrums statt, bei der die zentralen Bestandteile des Curriculums vermittelt wurden.

In regelmäßigen Abständen wurde den beteiligten Lehrerinnen kollegiale Beratung/Supervision angeboten. Neben der Erhöhung der Anwenderfreundlichkeit und Steigerung der Berufskompetenz dient diese nicht zuletzt auch der Qualitätssicherung.

Evaluationsziele:

- Verringerung im aggressiven Verhalten der Kinder
- Positive Veränderung des Selbstwertgefühls
- Reduktion sozialer Ängste
- Steigerung der Empathiefähigkeit

Begleitend wurden auf Lehrerinnenseite erfasst:

- Veränderungen im Klassenklima
- Auswirkungen auf die Berufszufriedenheit
- Veränderungen in den eigenen Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen

4.2 – Methodisches Vorgehen

4.2.1 – Studiendesign

Der Evaluationsstudie liegt ein Studiendesign mit vier Messzeitpunkten zugrunde. Jeweils vor Beginn des Trainings, nach Beendigung der Lektionen für das erste Schuljahr sowie nach Beendigung der Lektionen für das zweite und dritte Schuljahr fanden Befragungen mit den Schülerinnen, Schülern und Lehrerinnen statt.

Eine Grundschule mit drei Grundschulklassen stand als Kontrollgruppe zur Verfügung.

Befragt wurden alle Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Klassen.

Evaluationsgruppe			
t1	t2	t3	t4
Vortest	Ende 1. Jahr	Ende 2. Jahr	Ende 3. Jahr
Kontrollgruppe			
t1	t2	t3	t4
Vortest	Ende 1. Jahr	Ende 2. Jahr	Ende 3. Jahr

4.2.2 – Stichprobe und Vorgehen

Zu Beginn der Studie nahmen 375 Schülerinnen und Schüler im Alter von 5,4 bis 10,3 Jahren (Mittelwert 7,56 Jahre) an der Erhebung teil.

Auf die Evaluationsgruppe entfielen hiervon 308 Schülerinnen und Schüler (146 Schülerinnen, 162 Schüler) aus 6 Grundschulen mit jeweils 13 Klassen (11 erste Schuljahre, 2 zweite Schuljahre).

Die Kontrollgruppe setzte sich aus 67 Kindern (30 Schülerinnen, 37 Schüler, Mittelwert Alter: 7,4 Jahre) einer Grundschule (3 erste Schuljahre) zusammen.

Die folgenden Diagramme der Faustlosgruppe enthalten weitere Angaben zum soziodemographischen Hintergrund der Stichprobe.

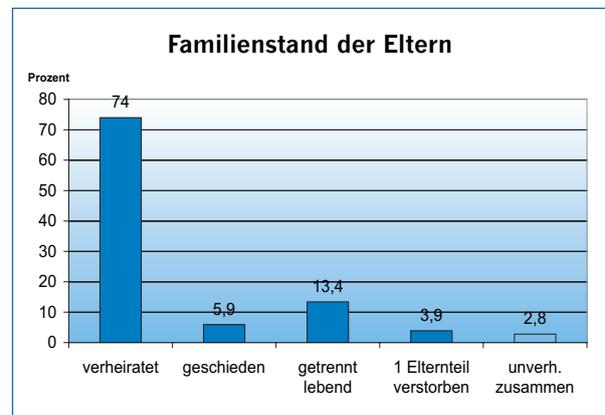


Diagramm 1: Angaben zum Familienstand der Eltern

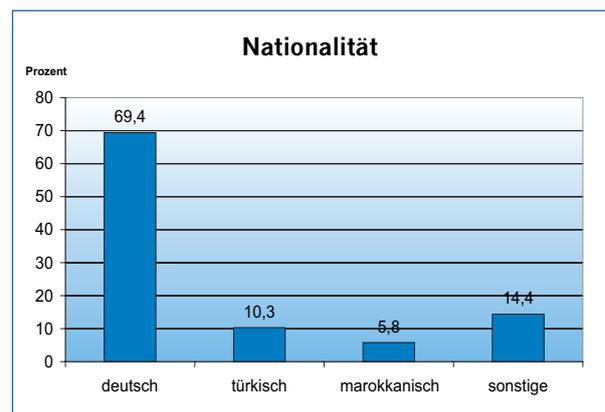


Diagramm 2: Angaben zur Staatsbürgerschaft

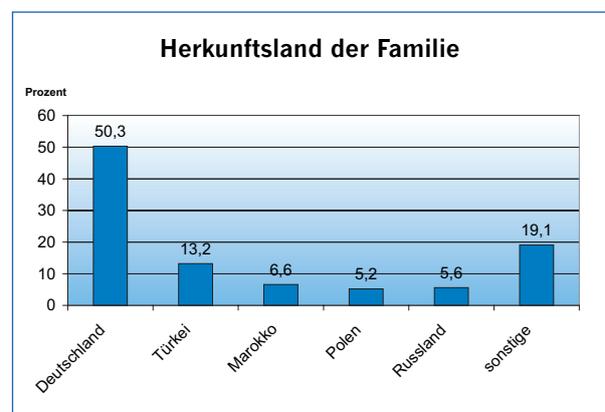


Diagramm 3: Angaben zum Herkunftsland

Alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse nahmen an den Befragungen teil. Da die Lesefertigkeiten im ersten und zweiten Schuljahr noch nicht ausreichend ausgebildet waren, wurden die Schülerinnen und Schüler jeweils einzeln von geschulten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern befragt.

Die Befragungen fanden in den Räumlichkeiten der betreffenden Schulen statt.

Die Datenanalysen wurden mit den Schülerinnen und Schülern durchgeführt, die bei allen vier Messzeitpunkten zur Verfügung standen. Aus diesem Grund reduzierte sich die Stichprobe auf 266 Schülerinnen und Schüler (Evaluationsgruppe: N=213, Kontrollgruppe N=53). Ursachen für die Stichprobenreduktion waren Klassenwechsel durch Umzüge oder Wiederholung einer Klasse.

Die Datenanalysen wurden durchgeführt mit SPSS 12.0. Als Signifikanzniveau wurde festgelegt $p < 0.5$.

4.2.3 – Erhebungsverfahren

Erhebungsverfahren Schulkinder:

- Erfassungsbogen für aggressives Verhalten in konkreten Situationen (EAS, Petermann & Petermann 2000)
- Aussagenliste zum Selbstwertgefühl für Kinder und Jugendliche (ALS, Schauder 1996)
- Sozialfragebogen für Schüler der 4. bis 6. Klasse (SFS, Petillon 1984)
- Fragebogen zur Erfassung von Empathie (FEAS, Meindl 1998)
- Fragebogen zum Projektverständnis (FPV, Bowi 2002)

Erhebungsverfahren Lehrerinnen:

- Landauer Skalen zum Sozialklima (v. Saldern & Littig 1987)
- Fragebogen zur Berufszufriedenheit von Lehrern (BZL, Merz 1979)
- Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen (Krampen 1991)

4.3 – Evaluationsergebnisse – Grundschule

4.3.1 – Ergebnisse der Schulkinderbefragung

Aggressives Verhalten

Vor Beginn des Trainings ergaben sich keine signifikanten Unterschiede in den Aggressionskennwerten der Evaluationsschülerinnen und -schüler und den Kontrollgruppenschülerinnen und -schülern (Prozentrang EAS). Dies galt sowohl für die Gesamtgruppen als auch getrennt nach Geschlecht.

Tabelle 1: Aggressionskennwerte für die Evaluationsgruppe und Kontrollgruppe vor Beginn des Faustlos-Curriculums.

Faustlos	N	Mittelwert	Std.	Median
Nein	65	44.43	26.05	40.00
Ja	289	44.23	26.99	40.00
Gesamt	354	44.27	26.78	40.00

Über alle 4 Messzeitpunkte hinweg ergab sich bei allen Klassen

- ein signifikanter Rückgang in den Aggressionskennwerten
- ein signifikanter Effekt für die Durchführung von Faustlos
- ein signifikanter Effekt für die Variable Geschlecht
- sowie eine signifikante Wechselwirkung zwischen Faustlos und Geschlecht.

Folgende Graphik verdeutlicht noch einmal den unterschiedlichen Rückgang in den Aggressionskennwerten zwischen Evaluationsgruppe und Kontrollgruppe (die Mittelwerte zum Messzeitpunkt 1 weichen hier von Tabelle 1 ab, da nicht alle Schülerinnen und Schüler an den vier Datenerhebungen teilnahmen). Bei beiden Gruppen ist über die Zeit ein signifikanter Rückgang in den Aggressionskennwerten zu verzeichnen. Dieser Rückgang ist bei den Schülerinnen und Schülern, die am Curriculum teilnahmen, signifikant stärker ausgeprägt.

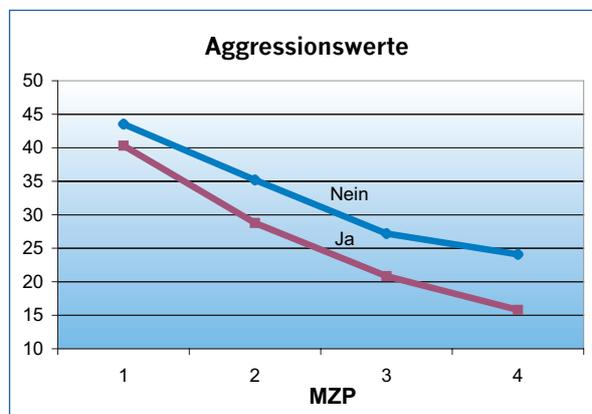


Diagramm 4: Aggressionskennwerte für Evaluationsgruppe und Kontrollgruppe über alle vier Messzeitpunkte

Zur Verdeutlichung ist noch einmal der Rückgang in den Aggressionskennwerten vor Beginn und nach Abschluss des Curriculums aufgeführt.

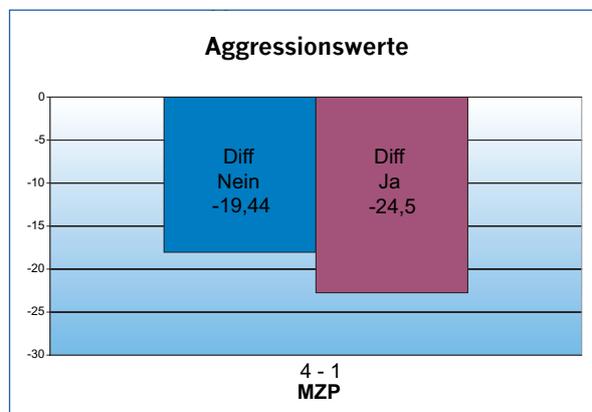


Diagramm 5: Rückgang in den Aggressionskennwerten vor Beginn und nach Abschluss des Curriculums.

Führt man die Analysen getrennt nach Jungen und Mädchen durch, verdeutlicht sich, dass insbesondere die Jungen von dem Curriculum profitierten.

Im folgenden Diagramm ist noch einmal der Rückgang in den Aggressionskennwerten vor Beginn und nach Beendigung des Präventionsprogramms für die Jungen getrennt nach Evaluationsgruppe und Kontrollgruppe aufgeführt.

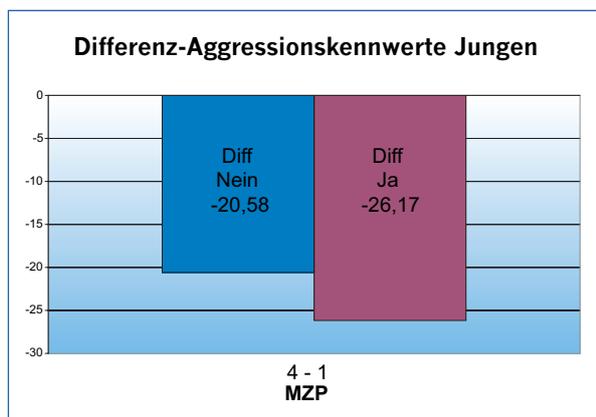


Diagramm 6: Rückgang in den Aggressionskennwerten vor Beginn und nach Beendigung des Curriculums – Jungen

Bei den Mädchen zeigte sich ebenfalls, allerdings nicht signifikant, ein deutlicher Rückgang in den Aggressionskennwerten.

In folgendem Diagramm ist noch einmal die Differenz zwischen Evaluationsgruppe und Kontrollgruppe vor Beginn und nach Beendigung des Curriculums aufgeführt.

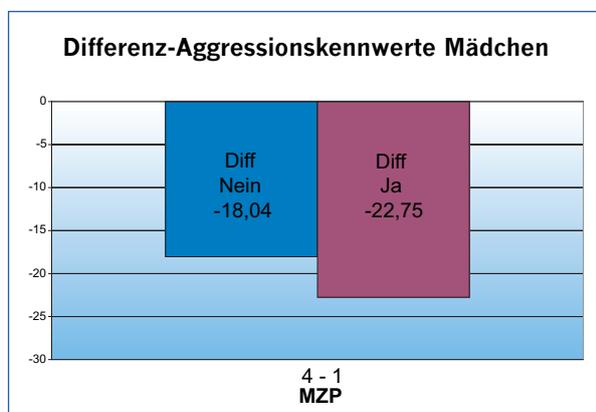


Diagramm 7: Rückgang in den Aggressionskennwerten vor Beginn und nach Beendigung des Curriculums – Mädchen

Unterteilt man die Evaluationsgruppe vor Beginn des Curriculums anhand des Medians in Schülerinnen und Schüler mit hohen und niedrigen Aggressionskennwerten, so zeigt sich insbesondere bei den Schülerinnen und Schülern mit hohen Aggressionskennwerten ein deutlicher Rückgang.

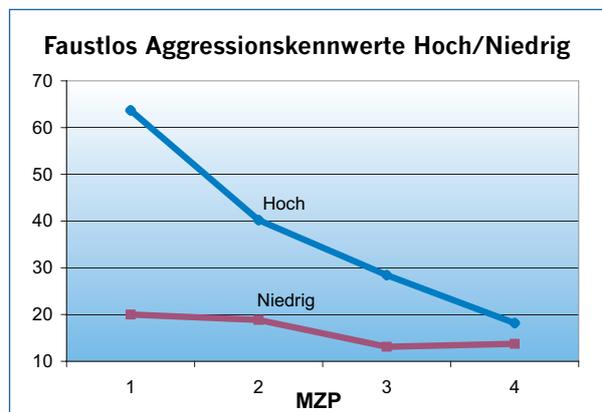


Diagramm 8: Rückgang in den Aggressionskennwerten Evaluationsgruppe vor und nach Beginn des Curriculums (unterteilt nach hoch/niedrig aggressiven Schülerinnen und Schülern)

Selbstwertgefühl – Bereich Schule

Zum Bereich des Selbstwertgefühls im Bereich Schule ergaben sich keine signifikanten Veränderungen über die Zeit zwischen Schülerinnen und Schülern der Evaluationsgruppe und Kontrollgruppe. Bei allen vier Messzeitpunkten entsprachen die Mittelwerte einem Prozentrangbereich zwischen 75 und 89,9. D. h., die Schülerinnen und Schüler beider Gruppen hatten, verglichen mit der Normierungsstichprobe, ein eher positives Selbstwertgefühl für den Bereich Schule. Nur 10 % der Vergleichsstichprobe wiesen hier einen höheren Prozentrangbereich auf.

Soziale Ängste – Bereich Schule

Vor Beginn des Curriculums ergaben sich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede zwischen den Gruppen bezogen auf soziale Ängste. Über die Zeit zeigte sich ein signifikanter Rückgang im Bereich sozialer Ängste für beide Gruppen. Die Veränderungen verliefen aber unterschiedlich für die Gruppen der Jungen und Mädchen. Weiterhin ergab sich eine signifikante Wechselwirkung zwischen dem Faustlos-Training und Geschlecht.

In der Kontrollgruppe zeigt sich ein sehr schwankender Verlauf im Bereich Sozialer Ängste, insbesondere bei den Jungen. Im Bereich der Trainingsgruppe zeigt sich ein sehr langsamer Rückgang, der bei den Jungen zum dritten und vierten Messzeitpunkt deutlich wird. Im Vergleich zu den Jungen der Kontrollgruppe zeigte sich hier ein kontinuierlicher, aber deutlich geringerer Rückgang.

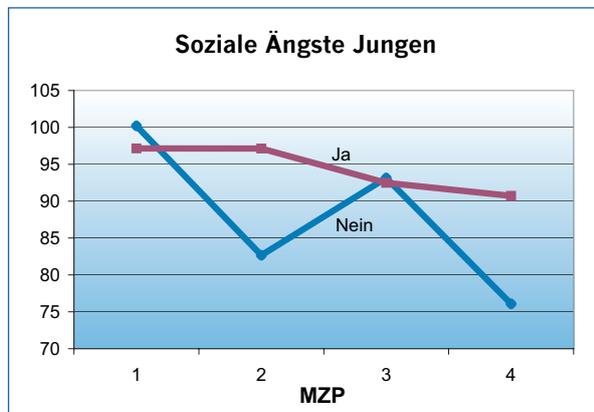


Diagramm 9: Soziale Ängste Jungen für Evaluationsgruppe und Kontrollgruppe über alle vier Messzeitpunkte

Bei den Mädchen zeigt sich vom Kurvenverlauf ein ähnliches Muster. Hier zeigen die Schülerinnen der Kontrollgruppen einen sehr schwankenden Verlauf, während bei den Schülerinnen der Evaluationsgruppe ein kontinuierlicher Rückgang in den sozialen Ängsten bezogen auf Schule zu verzeichnen ist.

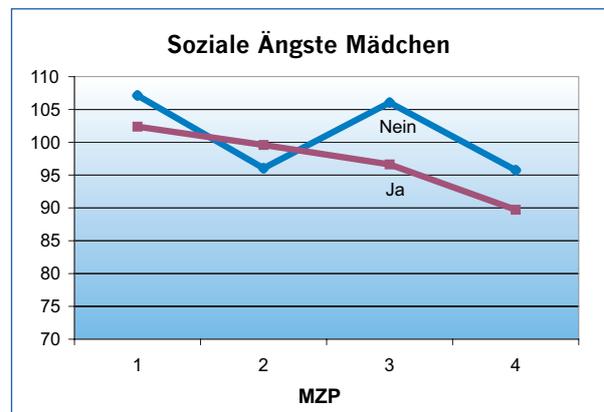


Diagramm 10: Soziale Ängste Mädchen für Evaluationsgruppe und Kontrollgruppe über alle vier Messzeitpunkte

Empathiefähigkeit

Vor Beginn des Curriculums zeigte sich ein signifikanter Unterschied in den Empathiekennwerten zwischen Schülerinnen und Schülern, die am Curriculum teilnahmen und den Kontrollgruppenschülerinnen und -schülern. Über die vier Messzeitpunkte hinweg ergab sich bei beiden Gruppen ein signifikanter Anstieg in der Empathiefähigkeit, sowie ein signifikanter Effekt für das Faustlos-Curriculum: In der Trainingsgruppe zeigte sich ein stärkerer Anstieg in der Empathiefähigkeit als in der Kontrollgruppe. Zum Abschluss des Curriculums bestand kein statistisch bedeutsamer Unterschied mehr zwischen beiden Gruppen.

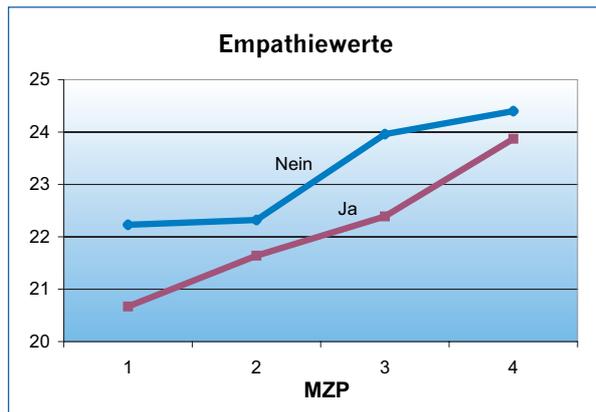


Diagramm 11: Empathiefähigkeit über vier Messzeitpunkte

In folgendem Diagramm wird noch einmal der Anstieg der Empathiewerte in der Evaluationsgruppe und der Kontrollgruppe verdeutlicht.

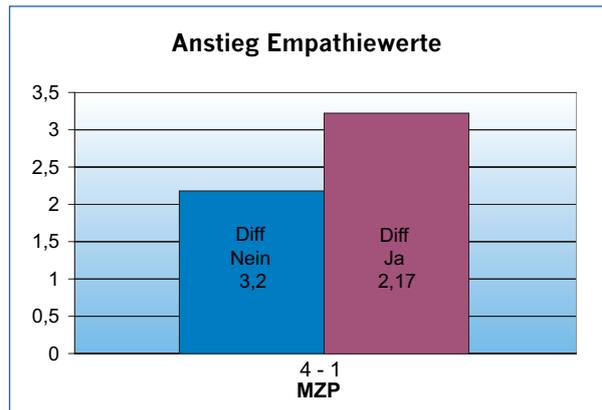


Diagramm 12: Anstieg in der Empathiefähigkeit vor Beginn und nach Beendigung des Curriculums

4.3.2 – Ergebnisse der Lehrerinnenbefragung

In den Kontrollgruppenklassen kam es jährlich zum Klassenlehrerinnenwechsel, sodass in die Analyse nur die Daten des Lehrers und der Lehrerinnen, die am Curriculum teilnahmen, in die Analyse eingegangen sind. Über die Trainingszeit hinweg fand in einer der 13 Faustlosklassen ein Lehrerwechsel statt.

Klassenklima

Hier zeigten sich über die vier Messzeitpunkte hinweg in den Trainingsklassen fast gleichbleibend positive Bewertungen durch die Lehrerinnen.

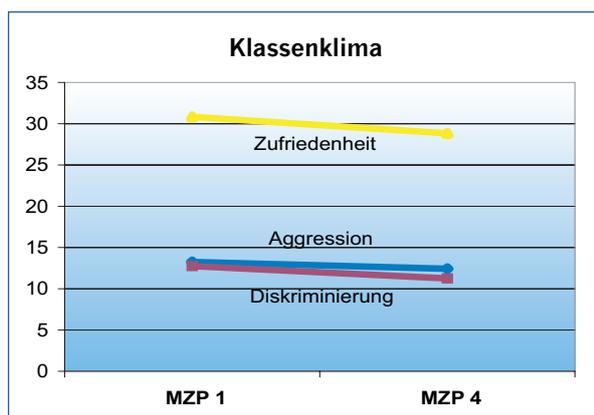


Diagramm 13: Variablen des Klassenklimas vor und nach Beendigung des Curriculums

Hierbei ist auffallend, dass schon zu Beginn des Trainings die Lehrerinnen ihre Klassen eher positiv beurteilt haben. Die Dimensionen Hilfsbereitschaft und Zufriedenheit zeigten schon zum ersten Messzeitpunkt eine hohe Ausprägung an. Weiterhin wiesen die Dimensionen Aggression, Diskriminierung und Konkurrenzverhalten eher niedrige Werte auf, die Dimension Cliquenbildung eher eine mittlere Ausprägung.

Berufszufriedenheit

Bei den Lehrerinnen, die am Curriculum teilnahmen, zeigten sich über alle vier Messzeitpunkte hinweg eine durchschnittliche Zufriedenheit mit der Tätigkeit sowie eine durchschnittliche allgemeine Berufszufriedenheit und Stressbelastung.

Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen

Die Lehrerinnen gaben über alle vier Messzeitpunkte hinweg eine durchschnittliche Ausprägung in den Variablen „Selbstkonzept eigener Fähigkeit“ und „Internalität“ an sowie eine durchschnittliche Selbstwirksamkeit im Sinne eines hohen Selbstbewusstseins, einer hohen Sicherheit in der Handlungsplanung und -verwirklichung. Sie beschrieben sich im Verhalten flexibel, aktiv und handlungsfähig.

5 – Das Düsseldorfer Projekt – Tageseinrichtungen für Kinder

5.1 – Tageseinrichtungen für Kinder

In Kooperation mit der Fachstelle für Gewaltprävention der Landeshauptstadt Düsseldorf wurde das Faustlos-Kindergarten Curriculum auf einer Informationsveranstaltung für Düsseldorfer Tageseinrichtungen für Kinder vorgestellt. Aufgrund dieser Veranstaltung bewarben sich die Einrichtungen um die Teilnahme an dem Präventionsprojekt.

Vor Beginn des Curriculums nahmen Mitarbeiterinnen von 27 Einrichtungen an einer eintägigen Schulung teil, bei der die zentralen Bestandteile des Curriculums vermittelt wurden.

Die Durchführung des Curriculums wurde begleitet durch ein regelmäßiges Supervisionsangebot.

5.2 – Methodisches Vorgehen

Nach Abschluss des Curriculums wurden die Erzieherinnen zu zentralen Inhalten des Curriculums und möglichen Veränderungen auf Seiten der Kinder befragt (Bowi 2005). An der abschließenden Evaluation nahmen 23 Mitarbeiterinnen aus 23 Einrichtungen teil. Im Folgenden werden einige Ergebnisse der Befragung vorgestellt.

5.3 – Ergebnisse der Befragung der Erzieherinnen

Zeiträumen der Durchführung, Vorbereitungszeit und Gruppengröße

Der Zeiträumen der Durchführung der 28 Einheiten des Curriculums lag zwischen 3 und 7 Monaten. Knapp zwei Drittel der Befragten benötigten bis zu 30 Minuten an Vorbereitungszeit für die einzelnen Lektionen, der Rest bis zu 60 Minuten.

Zwei Tageseinrichtungen führten das Curriculum mit jeweils 9 Kindern (4 bis 5 Jahre alt) durch, während in einer anderen Einrichtung alle 75 Kinder, verteilt auf Kleingruppen, an dem Curriculum teilnahmen.

Persönliche Einschätzung des Curriculums aus Sicht der Erzieherinnen

Mehr als 78 % der Stichprobe beurteilte das Curriculum mit sehr gut, die Verbleibenden mit gut.

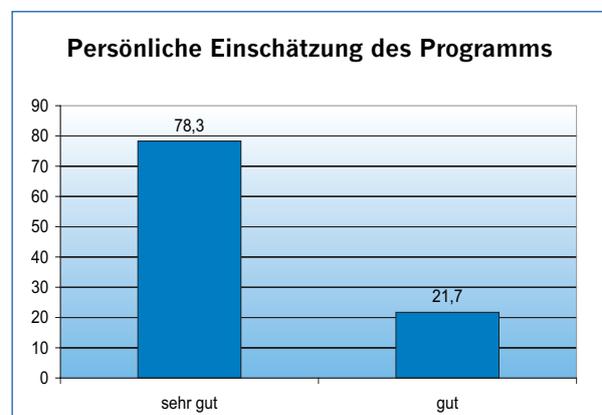


Diagramm 14: Persönliche Einschätzung des Programms Erzieherinnen.

Veränderungseinschätzung durch die Erzieherinnen im Kinder-Verhalten

Die deutlichsten Veränderungen ergaben sich nach Angaben der Erzieherinnen in den Bereichen Sprachverhalten bzw. Sprachkompetenz (74 % sehr positiv) und Einfühlungsvermögen/Empathie (69,6 % sehr positiv).

Im Bereich Sozialverhalten wurden von 43,5 % der Befragten sehr positive bzw. 56,5 % positive Veränderungen gesehen. Betrachtet man den Verhaltensbereich Aggression, so wurden bei 21,7 % der Befragten sehr positive, bei mehr als 65 % positive Veränderungen gesehen.

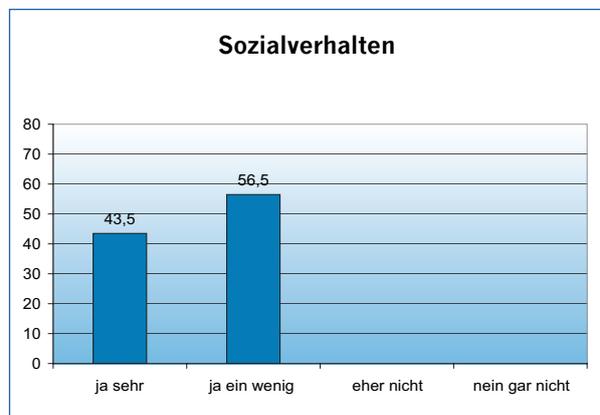
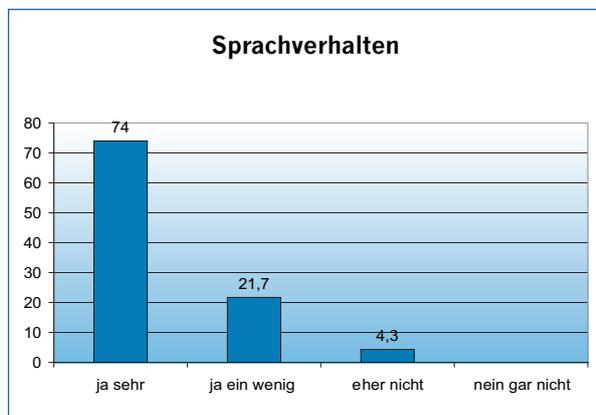
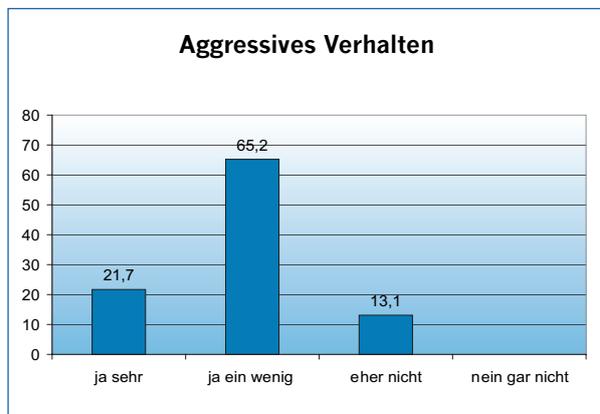
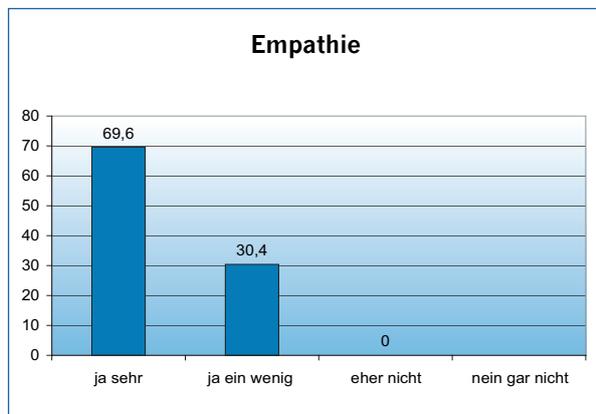


Diagramme 15 -16: Veränderungseinschätzung: Empathie und Sprachverhalten

Diagramme 17-18: Veränderungseinschätzung: Aggressives Verhalten und Sozialverhalten

6 – Zusammenfassung

Die Evaluationsergebnisse zur Durchführung des Faustlos-Curriculums im Bereich der **Grundschule** spiegeln folgendes Bild wider:

- Die Schülerinnen und Schüler, die am Curriculum teilnahmen, wiesen einen stärkeren Rückgang in den Aggressionskennwerten als die Kontrollgruppenschülerinnen und -schüler auf. Hier ergab sich zwar auch ein Rückgang, aber nicht so deutlich wie bei den Faustlos-Kindern.
- Insbesondere bei den Jungen und bei den hoch aggressiven Kindern, die am Curriculum teilnahmen, zeigte sich ein statistisch bedeutsamer Rückgang im Vergleich zu den Kontrollgruppenschülern.
- Im Bereich des Selbstwertgefühls bezogen auf Schule ergaben sich keine Veränderungen bei Kontrollgruppen- und Evaluationsgruppenschülerinnen und -schülern. Beide Gruppen wiesen über die gesamte Trainingszeit durchschnittliche Ausprägungen im Selbstwertgefühl auf.
- Im Bereich sozialer Ängste – bezogen auf den Schulunterricht – zeigten sich statistisch bedeutsame Unterschiede. Während bei den Schülerinnen und Schülern der Evaluationsgruppe ein kontinuierlicher Rückgang zu beobachten war, war bei den Kontrollgruppenschülerinnen und -schülern ein schwankender Verlauf zu verzeichnen (Abfall zum zweiten Messzeitpunkt, Anstieg zum dritten Messzeitpunkt, Abfall zum vierten Messzeitpunkt). Eine mögliche Erklärung hierfür könnte sein, dass durch das Training bei den Schülerinnen und Schülern die Sensibilität für „schwierige soziale Situationen“ geschärft worden ist, was sich dann in einem langsamen Rückgang sozialer Ängste zeigte, während dies für die Vergleichsgruppe nicht der Fall gewesen ist.
- Im Bereich der Empathiefähigkeit bestand vor dem Training ein signifikanter Unterschied zwischen Kontrollgruppenschülerinnen und -schülern und Evaluationsgruppenschülerinnen und -schülern. Die Schülerinnen und Schüler der Kontrollgruppe wiesen hier signifikant höhere Werte auf. Dies zeigte sich allerdings nach der Teilnahme an dem Curriculum nicht mehr. Nach Abschluss des Trainings ergab sich kein signifikanter Unterschied in der Empathiefähigkeit zwischen beiden Gruppen. Die Faustlos-Schülerinnen und Schüler erreichten hier einen deutlichen Zuwachs im Bereich der Empathiefähigkeit.
- Auf **Lehrerinnenseite** zeigte sich folgendes Bild: Im Bereich des Klassenklimas ergaben sich keine signifikanten Veränderungen bei den relevanten Variablen. Allerdings wurden hier schon vor Trainingsbeginn die Klassen von ihren Lehrerinnen sehr positiv beurteilt. Es scheint sogar so zu sein, dass durch das Training die Wahrnehmung der Lehrerinnen für Klassenklimavariablen sensibilisiert worden ist. So gaben die Lehrerinnen eine zwar immer noch hohe, aber etwas geringere Zufriedenheit mit ihren Klassen an.
- Vergleichbares zeigte sich für den Bereich der Berufszufriedenheit und der Belastung durch die Tätigkeit. Über den gesamten Zeitraum wiesen sie eine durchschnittliche allgemeine Berufszufriedenheit und Zufriedenheit mit der Lehrertätigkeit, wie auch ein gleichbleibendes durchschnittliches Belastungserleben auf.
- Besonders hervorzuheben ist, dass die Lehrerinnen, die am Curriculum teilnahmen, über alle vier Messzeitpunkte ein gut durchschnittliches Erleben von Selbstwirksamkeit angaben, im Sinne eines hohen Selbstbewusstseins, einer hohen Sicherheit in der Handlungsplanung und Handlungsrealisierung sowie einer hohen Flexibilität im Verhalten, ihrer Aktivität und Handlungsfähigkeit.

Zusammenfassend lässt sich für den Bereich **Faustlos-Grundschule** feststellen:

Insbesondere für die „curriculumnahen Maße“ waren positive Effekte zu verzeichnen. Es ergab sich ein Rückgang in den Aggressionskennwerten und ein Anstieg in den Kennwerten für die Empathiefähigkeit bei den Schülerinnen und Schülern, die am Curriculum teilnahmen.

Die beteiligten Lehrerinnen heben insbesondere folgende Aspekte hervor:

- Durch Faustlos geht weniger Unterrichtszeit für Konfliktregelung verloren, weil man sich auf ein gemeinsames Regelwerk geeinigt hat.
- Konfliktsituationen auf dem Schulhof in den Pausen lassen sich einfacher regeln.
- Es kommt zu weniger Eskalationen aufgrund der gemeinsamen Regeln und Sprache. Dies gilt insbesondere dann, wenn das Curriculum von allen Grundschulklassen, Lehrerinnen und Lehrern durchgeführt wird.
- Die Kinder beginnen eher, Konflikte allein, ohne Unterstützung durch Erwachsene, zu regeln.
- Durch das Training wird ein deutlicher Zuwachs in den verbalen Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern beobachtet.
- Aufgrund der gut aufbereiteten Materialien reduziert sich die Vorbereitungszeit auf ein Minimum.
- Einige Teilnehmerinnen berichteten, dass sie durch die kontinuierliche Durchführung des Curriculums ihr eigenes Kommunikationsverhalten (Wortwahl, Ich-Botschaften etc.) stärker reflektieren und es somit positive Auswirkungen auf das eigene Unterrichtsverhalten ausübt.

Für den Bereich **Faustlos-Kindergarten** zeigte sich folgendes Bild:

Das Curriculum ließ sich aus Sicht der Erzieherinnen gut in den Arbeitsalltag integrieren. Die Materialien wurden sowohl von den Erzieherinnen als auch von den Kindern als sehr positiv beurteilt.

Positive Veränderungen durch das Curriculum wurden gesehen

- im Bereich des Sprachverhaltens und
- der Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen (Schick & Cierpka 2005), wie eine deutliche Stärkung der Empathiefähigkeit zeigt, sowie
- positive Veränderungen im Bereich des Sozialverhaltens und aggressiven Verhaltens.

Hervorzuheben ist hier allerdings, dass die Kinder von den Erzieherinnen als eher wenig aggressiv oder verhaltensauffällig beschrieben wurden.

Eine erneute Durchführung wird von fast allen der Erzieherinnen angestrebt. Als besonders effektiv wird es angesehen, vergleichbar zu der Sicht der Lehrerinnen, wenn das Curriculum in der gesamten Kindertageseinrichtung durchgeführt wird, da der Transfer der Lerninhalte auf verschiedene soziale Situationen im Kindergartenalltag erleichtert wird und Konflikte sich durch die „gemeinsame Sprache“ auch hier einfacher regeln lassen.

Nach Abschluss des Trainings gaben mehr als 90 % der Befragten sehr gute bis gute Rückmeldungen durch die Eltern an. 8 % der Erzieherinnen gaben an, keine Reaktionen von Seiten der Eltern erhalten zu haben.

7 – Status und Perspektive

Faustlos wird aktuell in 36 Grundschulen und 53 Kindertageseinrichtungen durchgeführt. Die Resonanz ist bei den durchführenden Lehrerinnen, Lehrern und Erzieherinnen sowie den Kindern und deren Eltern sehr positiv. Daher – und aufgrund der Ergebnisse – ist eine sukzessive flächendeckende Umsetzung von Faustlos in Düsseldorf angestrebt. Die Fachstelle für Gewaltprävention bietet dazu Informationsveranstaltungen an, die sich an alle pädagogischen Fachkräfte in Tageseinrichtungen und Grundschulen richten. Um auf die Nachfrage nach Begleitung und Unterstützung einzugehen, wurden zwischenzeitlich acht Lehrerinnen für den Primarbereich in kollegialer Begleitung ausgebildet. Die untere Schulaufsicht stellt eine Stundenermäßigung für besondere Aufgaben zur Verfügung. Ebenso werden Kolleginnen, die das Curriculum erfolgreich eingesetzt haben, als Ansprechpartnerinnen für neu startende Kolleginnen und Kollegen eingesetzt.

Erste Anpassungsversuche und Erfahrungen wurden an Grundschulen mit flexiblen Eingangsklassen gesammelt, wie das Faustlos-Curriculum klassenübergreifend durchgeführt werden kann. Als kritisch bei der Durchführung von Gewaltpräventionsmaßnahmen in den Einrichtungen scheint der „Startpunkt“ zu sein. Aufgrund von Personalmangel und dadurch Arbeitsüberlastung wurde der Beginn des Curriculums in einigen Einrichtungen immer wieder verschoben. Als praktikabel hat es sich hier erwiesen, die Einrichtungen in regelmäßigen Abständen zu beraten und einen Beginn gemeinsam vorzubereiten.

Ein weiterer Aspekt, der immer wieder von Praktikerinnen angesprochen wird, ist die Intensivierung der Elternarbeit. Das Interesse der Eltern an Faustlos war zu Beginn der Maßnahme eher zurückhaltend. Im weiteren Verlauf des Trainings kam es aber zu einem stärkeren Interesse. In einer Einrichtung wurde speziell „Faustlos für Eltern“ (s. Cierpka 2005) angeboten.

Im Bereich der Wirkungsforschung zu Gewaltpräventionsprogrammen (Schick & Cierpka 2005) erscheint es notwendig und sinnvoll, weitere Studien zur Stabilität der Effekte und zum Transfer der erworbenen sozial-emotionalen Kompetenzen auf andere Bereiche des sozialen Lebens durchzuführen. Weiterhin wäre interessant, die positiven Nebeneffekte wie die Verbesserung der verbalen Kompetenz auf Kinderseite sowie die Verbesserung der professionellen Kompetenz der Unterrichtenden, genauer zu untersuchen.

8 – Kontakte

Faustlos in Düsseldorf

Martina Kampf-Kiefer
Ute Stratmann
Landeshauptstadt Düsseldorf
Fachstelle für Gewaltprävention
40200 Düsseldorf
Telefon: 0211.89-9 37 54
Telefax: 0211.89-3 37 54
gewaltpraevention@stadt.duesseldorf.de

Evaluation

Dr. phil. Ulrike Bowi
Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie-,
Psychotherapie und Psychosomatik
Rheinische Kliniken Düsseldorf
Kliniken der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Bergische Landstraße 2
40629 Düsseldorf
Telefon: 0211.922-45 09
Telefax: 0211.922-45 14
ulrike.bowi@lvr.de

Faustlos

Heidelberger Präventions-
zentrum (HPZ)
Keplerstraße 1
69120 Heidelberg
Telefon: 0 62 21.91 44 22
info@faustlos.de
www.f Faustlos.de



Fachstelle Gewaltprävention
Landeshauptstadt Düsseldorf

Die Fachstelle für Gewaltprävention...

... ist eine zentrale Anlaufstelle für pädagogische Fachkräfte aus Schule und Jugendhilfe in Kooperation zwischen dem Jugendamt und dem Schulverwaltungsamt.

... arbeitet interdisziplinär.

... stimmt in enger Zusammenarbeit mit der Fachgruppe „Gegen Gewalt an Schulen“ des Kriminalpräventiven Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf die von den städtischen Ämtern geplanten Präventionsmaßnahmen ab.

Unsere Ziele

- Ausbau und Weiterentwicklung kommunaler Zusammenarbeit um einen Handlungsrahmen für Gewaltminderung und Gewaltvorbeugung herzustellen
- Bündelung personeller und finanzieller Ressourcen, insbesondere die Vernetzung von Jugendhilfe, Schule und Sport
- Aufbau langfristiger Konfliktkompetenz
- Förderung von Maßnahmen und Initiativen zur Prävention von Gewalt
- Nachhaltigkeit

Schwerpunkte unserer Arbeit

- Beratung
- Fortbildungen, Fachtagungen und Informationsveranstaltungen
- Initiierung, Realisierung und Begleitung von gewaltpräventiven Konzepten in Schule und Jugendhilfe
- Vermittlung von Trainerinnen, Trainern, Referentinnen und Referenten für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie für Kinder und Jugendliche
- Mobbing in der Schule
- FAUSTLOS – ein Curriculum zur Prävention von aggressivem und gewaltbereitem Verhalten bei Kindern im Vorschul- und im Grundschulalter
- Gewaltprävention nach Gender
- Mediation / Streitschlichtung
- Coolness- und Anti-Gewalttrainings
- Tanz- und theaterpädagogische Projekte
- Vermittlung in Beratungsstellen



Interesse an einer Zusammenarbeit?

Wir unterstützen Sie

- bei der Vorbereitung und Gestaltung von Fachtagungen, pädagogischen Konferenzen, kollegiumsinternen und schulinternen Fortbildungen
- bei der Gestaltung von Projekttagen und -wochen
- bei der Umsetzung von FAUSTLOS, Anti-Bullying nach Dan Olweus, Mediation, Coolness- und Anti-Gewalt-Trainings, Buddy
- bei der Auswahl von Materialien und Büchern
- bei der Vernetzung im Stadtteil
- bei der Bedarfsermittlung und Erhebung über den Ist-Zustand Ihrer Institution

Wer sind wir? Wir sind Ansprechpartner für alle pädagogischen Fachkräfte aus Schule und Jugendhilfe.

So erreichen sie uns

Fachstelle für Gewaltprävention
Willi-Becker-Allee 10
40227 Düsseldorf
Telefon 0211.89-9 37 54
Fax 0211.89-3 37 54
gewaltpraevention@stadt.duesseldorf.de
www.duesseldorf.de

9 – Literatur

- Beland, K.** (1988). *Second Step. A violence-prevention curriculum. Grades 1-3.* Seattle:Committee for Children.
- Beland, K.** (1991). *Second Step. A violence-prevention curriculum. Preschool-kindergarten.* Seattle: Committee for children.
- Bowi, U.** (2002). Fragebogen zum Projektverständnis. Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Rheinische Kliniken, Kliniken der Heinrich-Heine Universität, Düsseldorf.
- Bowi, U.** (2005). Evaluationsfragebogen für Erzieherinnen und Erzieher. Faustlos-Kindergarten. Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Rheinische Kliniken, Kliniken der Heinrich-Heine Universität, Düsseldorf.
- Cierpka, M.** (Hrsg., 2001). *Faustlos. Ein Curriculum zur Prävention von aggressivem und gewaltbereitem Verhalten bei Kindern der Klassen 1 bis 3.* Göttingen: Hogrefe.
- Cierpka, M.** (Hrsg., 2002). *Kinder mit aggressivem Verhalten.* Göttingen: Hogrefe (2. Auflage).
- Cierpka, M.** (2005). *Faustlos- Das Begleitbuch für Eltern und Erziehende.* Freiburg: Herder.
- Cierpka, M.** (Hrsg., 2003). *FAUSTLOS. Ein Curriculum zur Förderung sozioemotionaler Kompetenzen und zur Gewaltprävention für den Kindergarten.* Göttingen: Hogrefe.
- Cirillo, S. & Di Blasio, P.** (1992). *Familiengewalt. Ein systemischer Ansatz.* Stuttgart: Ernst Klett.
- Feshbach, N. D.** (1975). *Empathy in children: Some theoretical and empirical consideration.* *Counseling Psychologist*, 5, 25-29.
- Heitmeyer et al. 1996.
- Krampen, G.** (1991). Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen. Göttingen: Hogrefe.
- Kusch, M. & Petermann, F.** (1993). *Entwicklungspsychopathologie von Verhaltensstörungen im Vorschulalter.* In: F. Petermann & U. Petermann (Hrsg.), *Angst und Aggression bei Kindern und Jugendlichen* (S. 9-30). München: Quintessenz.
- Loeber, R.** (1990). *Development and risk factors of juvenile antisocial behavior and delinquency.* *Clinical Psychology Review*, 10, 1-41.
- Lösel, F. & Bliesener, Th.** (2003). *Aggressionen und Delinquenz unter Jugendlichen.* Neuwied: Luchterhand.
- Meindl, C.** (1998). *Entwicklung und Validierung eines Fragebogens zur Erfassung von Empathie und seine Anwendungen im Rahmen eines Empathietrainings.* Diplomarbeit, Uni Regensburg. Fachbereich Psychologie. Regensburg.
- Merz, J.** (1979). *Berufszufriedenheit von Lehrern. Eine empirische Untersuchung.* Weinheim: Beltz.
- Olweus, D.** (1996). *Gewalt in der Schule.* Bern: Huber.
- Petermann, F.** (Hrsg., 2002). *Lehrbuch der Klinischen Kinderpsychologie und –psychotherapie.* 5. korrigierte Auflage. Göttingen: Hogrefe.
- Petermann, F., Gerken, N., Natzke, H. & Walter, H.-J.** (2002). *Verhaltenstraining für Schulanfänger.* Paderborn: Schöningh.
- Petermann F. & Petermann U.** (2000). *Erfassungsbogen für aggressives Verhalten in konkreten Situationen.* Göttingen: Hogrefe.
- Petillon, H.** (1984). *Sozialfragebogen für Schüler.* Weinheim: Beltz
- Saldern von, M. & Littig, K.-E.** (1987). *Landauer Skalen zum Sozialklima für 4. bis 13. Klassen (LASSO 4-13).* Göttingen: Hogrefe.
- Schäfer, M.** (1996). *Aggression unter Schülern. Eine Bestandsaufnahme über das Schikanieren in der Schule am Beispiel der 6. und 8. Klassenstufe.* *Report Psychologie*, 21 (9), 700-711.
- Schauder, T.** (1996). *Die Aussagen-Liste zum Selbstwertgefühl für Kinder und Jugendliche.* Göttingen: Beltz Test.
- Scheithauer, H. & Petermann, F.** (2002). *Aggression.* In: F. Petermann (Hrsg.). *Lehrbuch der Klinischen Kinderpsychologie und –psychotherapie* (S. 187-226). Göttingen: Hogrefe.
- Schick, A. & Cierpka, M.** (2005). *Faustlos – Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen in Grundschule und Kindergarten.* *Psychother Psych. Med.*, 55, 462-468.
- Schick, A. & Ott, I.** (2002). *Gewaltprävention an Schulen: Ansätze und Ergebnisse.* *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 51 (10), 766-791.

Anhang

Rheinische Post

Mittwoch, 13. März 2002 - Nr. 61 ◆ 0128

Freitag, 15. März 2002 - Nr. 63 ◆ 0260

Pilotprojekt gegen Gewalt an Grundschulen:

Faustlos durch den Kinderalltag

Von ILKA SCHMITT

Es gibt keine Gewalt an unserer Schule - sagen die einen. Und verleugnen das Problem. Es gibt sie doch - sagen die anderen. Und gehen mit Streitschlichter-Kursen oder Projektwochen dagegen vor. Seit Dezember 2001 läuft an sechs Düsseldorfer Grundschulen außerdem „Faustlos“, ein über drei Jahre angelegtes Programm zur Gewaltprävention.

„Faustlos“ ist die deutsche Variante des in Amerika seit zehn Jahren erprobten Programms „Second Step“. Ziel ist, impulsives und aggressives Verhalten von Drei- bis Zehnjährigen durch Vorbilder zu vermindern. Organisiert wird es in Düsseldorf vom Schulamt und der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA).

Im Unterricht besprechen die Schüler in diesem Langzeitprojekt Fotos mit Szenen aus dem Kinderalltag. „Da steht zum Beispiel ein Kind am Rande einer Gruppe und würde gerne mitspielen. Oder einer nimmt dem anderen den Ball weg“, erklärt Ute Stratmann von der RAA. Die Schüler setzen ihre Gefühle dann in Sprache um. „Wie ist das, ausgegrenzt zu werden? Was fühlt das Kind auf dem Bild wohl?“, beschreibt Stratmann die Arbeitsweise. Durch Auseinandersetzung und Rollenspiele werde das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen der Kinder gestärkt.

„Wir üben Sprachmuster ein, die gewalthemmend sind“, erläutert Christa Günther, Leiterin der Sternwart-Grundschule, an der „Faustlos“ Klassen gestartet ist. „Die Kinder können sagen, was ihnen nicht passt, aber eben nicht verletzend.“ In einem Empathie-

Training lernen die Kleinen, sich in andere hineinzuversetzen und deren Gefühle nachzuempfinden. „Aggressiven Schülern fällt es oft schwer, schüchterne Kinder zu verstehen“, so Günther. Weitere Lern-Module: Impulskontrolle sowie Umgang mit Wut. Die Schulleiterin erhofft sich damit schrittweise eine neue Sprachqualität.

Die Lehrer werden in dem Programm mit Begleitmaterial und Fortbildungen unterstützt. 22 Stunden pro Jahr arbeiten die Pädagogen im Sach- oder Sprachunterricht mit den aufeinander aufbauenden Einheiten. Wissenschaftlich unterstützt wird das Konzept, das in Heidelberg auf



deutsche Verhältnisse hin überarbeitet wurde, von Wolfgang Tress und Gudrun Ott von der Akademie für Psychoanalyse und Psychosomatik in den Rheinischen Kliniken. „Faustlos“ wird finanziert aus den Mitteln gegen Fremdenfeindlichkeit. Ingeborg Hinz, Schulrätin für die Grundschulen, hofft, dass sich bald mehr Schulen beteiligen können. Sie hat die sechs Schulen nach ihren bisherigen Konzepten ausgewählt. Beworben hatten sich viel mehr - all die Direktoren eben, die sagen: Es gibt sie, die Gewalt an Schulen.

Angemerkt

Die tun was gegen Gewalt

Von NORBERT KLEEGERG

Jugendliche prügeln sich, erpressen, verletzen mit Worten. Auch das ist Schule 2002 in Düsseldorf. Gewalt und ihre Erscheinungsformen sind ein grundlegendes Thema des Arbeitskreises Vorbeugung und Sicherheit, der es nicht bei blanker Theorie belassen will. Gestern gab's eine Fortbildung besonderer Art in der katholischen Hauptschule St. Benedikt: Lehrer saßen nicht etwa brav da, sie machten wissbegierig mit beim Workshop „Körpersprache und Gewalt“.

Experten wie Rudi Rhode, Sozialwissenschaftler und Musikpädagoge, zeigten anschaulich, was Körpersprache bedeuten und was sie vor allem anrichten kann: Ablehnung ohne Worte, Konfrontation statt Dialog. Eine denkbar schlechte Grundlage für gedeihlichen Unterricht und das Leben an Schulen. Lehrer haben gestern Lehren gezogen aus gängigen und gefährlichen Verhaltensmustern.

Die Zahl der Workshop-Plätze ist allerdings begrenzt, bereits im vergangenen Jahr war das Angebot rasch ausgebucht. 40 000 Euro aus dem städtischen Etat stehen dem Arbeitskreis für diese Maßnahmen pro Jahr zur Verfügung - und damit ist das Gremium, das sich früher ausschließlich mit Sponsoren helfen musste, recht zufrieden. Dennoch: Fortbildung - so wichtig wie Wertevermittlung - macht leider immer noch nicht ausreichend Schule. Eine gefährliche Situation. So wird sich Gewalt an Schulen weiterhin durchschlagen.

Projekt „Faustlos“: Auch Wut will gelernt sein

Von JÜRGEN STOCK

DÜSSELDORF/HEIDELBERG. Kinder lieben Bilder. Vor allem solche, die Geschichten erzählen. Oder Rätsel aufgeben. Oder zum Nachmachen auffordern. Der große Koffer mit der Aufschrift „Faustlos“ beinhaltet eine Menge Bilder und Geschichten. 28 großformatige Fotos mit Szenen aus dem Kinderalltag entschöpfen 28 Lektionen für ein friedvolleres Miteinander im Kindergarten. An Grundschulen ist das Programm „Faustlos“ ein großer Erfolg. Auch in Düsseldorf ließen sich bereits Lehrer von 16 Schulen – viele von ihnen mit hohem Ausländeranteil – in den Gebrauch des Koffers einweisen. „Das Programm kann dazu beitra-

gen, Gewalt und Aggressionsbereitschaft bei Jugendlichen auch langfristig zu reduzieren“, berichtet Professor Manfred Cierpka, der das Projekt „Second Step“ des Committee for Children in Seattle am Heidelberger Präventionszentrum auf deutsche Verhältnisse übertragen hat. 16.000 Kindergärten und Schulen in den USA arbeiten bereits damit. Auch Norwegen, Dänemark und Schweden haben es übernommen.

An Schulen werden die 53 Lektionen innerhalb von drei Jahren durchgenommen. Kindergärten haben die etwa 20-minütigen Trainingsseinheiten des Koffers nach sieben bis acht Monaten durchgespielt. „Je früher man anfängt soziale Grundkompetenzen aufzubauen, desto besser“.

betont der Psychologe und Projekt-Mitarbeiter Axel Dewald. Ausgehend von den Fotos sollen die Kinder ihr Repertoire an Verhaltensweisen erweitern, wenn sie wütend sind oder sich ärgern. Dewald: „Eines der Fotos zeigt zum Beispiel ein Mädchen, das auf dem Boden spielt. Ein Junge steht vor ihr und schaut sehnsüchtig auf ihr Spielzeug. Die Erzieherin erläutert den Kindern die Situation und beginnt Fragen zu stellen. Was könnte der Junge tun, wie das Mädchen reagieren? Zum Schluss probieren die Kinder die unterschiedlichen Handlungsmöglichkeiten selbst aus.“ Je mehr ein Kind sich in die Ängste und Gefühle eines anderen Kindes hinein versetzen kann, desto weniger wird es bereit sein, selbst Gewalt anzuwen-

den. Je besser es eine beabsichtigte Aggression von einem unabsichtlichen Rempler unterscheiden kann, desto sicherer wird es sich in der Gruppe verhalten können. Bei den Übungen helfen den Kindern zwei Handgruppen: Der „Wilde Willi“, ein Hund, der ungestüm erst handelt und dann nachdenkt. Und der „Ruhige Schneek“, eine Art pädagogischer Nachdenkerich. Allendings sei die flächendeckende Verbreitung von ellenbogenfreier Sanftmut nicht Ziel des „Faustlos“-Programms, sondern den Umgang mit Gefühlen in Alltagssituationen, betont Dewald.

Kindergärten können den Koffer zum Stückpreis von 300 Euro beziehen. Hinzu kommen noch einmal 105 Euro pro Person für eine eintägige

Schulung. In NRW müssen die Einrichtungen oder deren Träger das Geld dafür aufbringen. In Bayern dagegen übernimmt das Land die Kosten.

Amerikanische Erfahrungen lassen vermuten, dass das Geld sehr gut angelegt ist. Dort erhielten während eines Forschungsprojekts 123 Kinder und ihre Eltern aus schwierigen sozialen Verhältnissen ein besonderes soziales Training. Nur sieben Prozent wurden später kriminal. In einer nicht betreuten Parallegruppe waren es 35 Prozent. Für jeden ausgegebenen Dollar kamen, so das Ergebnis der US-Studie, 7,16 Dollar wieder herein.

□ www.feastlos.de

Herausgegeben von

Kriminalpräventiver Rat
der Landeshauptstadt Düsseldorf
Büro des Beigeordneten Werner Leonhardt
Zollstraße 4, 40213 Düsseldorf
Telefon: 0211 / 89-9 37 95, Telefax: 0211 / 89-2 90 03
kriminalpraevention@stadt.duesseldorf.de

Verantwortlich

Michael Leye
Ute Stratmann

Fotos

Frau Dr. Ott
Cierpka, M. (2001): FAUSTLOS – Ein Curriculum zur Prävention von
aggressivem und gewaltbereitem Verhalten bei Kindern der Klassen 1 bis 3.
Göttingen: Hogrefe Verlag. Mit freundlicher Genehmigung des Hogrefe
Verlages.

Layout

Typoteam GmbH Düsseldorf

Auflage

1.000

Düsseldorf, im Oktober 2007